

Flügel, Fühler und Augen fehlen diesem merkwürdigen Wesen vollständig. Ein Schulbeispiel für den Geschlechtsdimorphismus. Nur die Weibchen der sehr ursprünglichen, wahrscheinlich in Blattiden schmarotzenden Mengeiden haben noch Beine, Augen und Fühler, aber keine Flügel.

Wenn wir den inneren Bau des Xenosweibchens kennenlernen wollen, was für das Verständnis der Entwicklung unerlässlich ist, müssen wir durch das ganze Tier einen medianen Längsschnitt anfertigen, wie ihn unsere Abb. 3 rein schematisch wiedergibt. Hier sehen wir zunächst, daß wir drei Häute durchschnitten haben. Die äußerste ist das larvale Chitin, das am Kopfbruststück dunkel gefärbt und stark verdickt, am Hinterleib aber licht und sehr zart ist. Die zweite Schicht ist das Puppenchitin, das ebenfalls sehr zart ist und vielfach gefältelt den ganzen Körper umgibt, nur am Kopfbruststück leicht übersehen wird. Erst die letzte, dritte Schicht gehört dem Vollkerf, der Imago, an. Das ganze Tier steckt also noch in der Larven- und Puppenhaut, und was wir als Kopfbrust bezeichnet haben, gehört eigentlich der Larve an. Aus diesem larvalen Cephalo thorax läßt sich der imaginale immer leicht herauspräparieren. Er ist licht gefärbt, weich, und seine Anhänge sind noch einfacher gebaut als auf der larvalen Kopfbrust. Die Querspalte fehlt hier natürlich. Das Weibchen hat sich nämlich im Larvenzustand zwischen den Hinterleibsringen seines Wirtes herausgebohrt, hat sich dann zur Puppe und später zur Imago gehäutet und ist in diesen Häuten, ohne sie abzustreifen, steckengeblieben. Dieser unvollkommen erscheinende Entwicklungszustand, Pseudopädogenese genannt, ist aber für die hier sehr eigenartige Vermehrung, wie wir noch sehen werden, von größter Bedeutung. Larven und Puppenhaut bilden mit dem Vollkerf eine organisatorische Einheit.

Wir sehen ferner auf unserer Abb. 3 auf der linken Seite — dies ist die Bauchseite — die Larven- und Puppenhaut von der Querspalte an bis weit gegen das Ende des Hinterleibes besonders deutlich am Hinterleib abgehoben. Wir erinnern uns jetzt, daß wir in Abb. 2 auf dem Hinterleib einen graugetönten Längsstreifen gesehen haben. Dieser kommt dadurch zustande, daß in seinem Bereich — und zwar nur in diesem — die Larven- und Puppenhaut vom Körper weit absteht. Wo der graue Streifen an den übrigen Körper grenzt, ist eine feste Verzahnung der Puppenhaut mit der imaginalen Haut festzustellen. Was uns als „grauer Streifen“ erscheint, ist also in Wirklichkeit eine geräumige Höhle, die nach allen Seiten gegen den eigentlichen Körper geschlossen ist und nur durch die Querspalte in der Kopfbrust mit der Außenwelt in Verbindung treten kann.

(Fortsetzung folgt)

Eine neue Abart von *Polyploca flavicornis* L.

Von Ludwig Franzius, Erkner b. Berlin

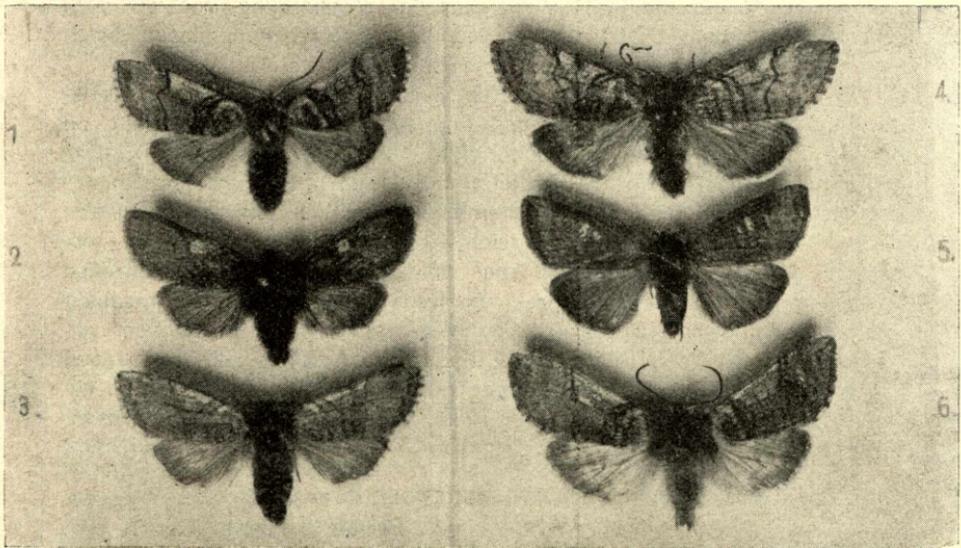
(Mit 6 Abbildungen.)

Der 18. März war im Jahre 1937 hier der Hauptflugtag von *flavicornis*. Während ich in den vorhergehenden und nachfolgenden Tagen an einem Abend nur je 3–5 Tiere an den Laternen in der Nähe meiner Wohnung fliegen sah, flogen an diesem einen Tage große Mengen. Da die starke Abänderlichkeit von *flavicornis* bekannt ist, fing ich mir einige 20 Stück. Meine

Erwartung, einige Abarten zu finden, sollte denn auch viel reicher belohnt werden, als ich hoffen durfte. Es kam mir nämlich dabei ein schwarzes, nur mit grünen Makeln gezeichnetes Tier ins Giftglas, welches mich zunächst veranlaßte, daß ich mir meine *Cymatophora* or ab. *albingensis* und auch die in anderen Sammlungen näher ansah.

Alle Sammler, denen ich meinen Fund zeigte, sprachen das Tier auch für *albingensis* an. Ich legte es daher schließlich Herrn Landgerichtsdirektor Warnecke in Kiel vor, der ja *albingensis* zuerst beschrieb. Von ihm erhielt ich nun die sichere Bestätigung meiner Vermutung, daß mein Tier wirklich eine neue, bisher anscheinend unbekannte Abart von *flavicornis* ist. Die beigefügte Abbildung, deren Herstellung dankenswerterweise Herr Warnecke veranlaßte, zeigt besser als Worte es können, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Formen von *flavicornis* einerseits und or ab. *albingensis* andererseits. Der ganze Körper und besonders die Vorderflügel der neuen Abart sind tiefschwarz und so stark glänzend, daß das Tier durch die Photographie viel zu hell wiedergegeben wird. Deutlich sind die Zeichnungselemente der Stammform auf den Flügeln zu erkennen. Die Ringmakel ist moosgrün ausgefüllt. Die Abbildung läßt auch deutlich die für *flavicornis* charakteristische starke Körperbehaarung erkennen.

Ich wüßte gern, ob schon andere Sammler ähnliche Tiere gefangen haben. Möglicherweise kann eine Nachprüfung von im März oder Anfang April gefangenen angeblichen *albingensis* eine erfreuliche Ueberraschung geben.



1. *Polyphloca flavicornis* L. f. *nigrescens* Houlbert — Niederelbe.
2. *Polyphloca flavicornis* L. neue Abart, — Berlin-Hessenwinkel.
3. *Polyphloca flavicornis* L. ab. *galbana* Tutt. — Niederösterreich.
4. *Polyphloca flavicornis* L. Göttingen.
5. *Cymatophora or* F. ab. *albingensis* Warn. — Philippsburg ex ovo.
6. *Polyphloca flavicornis* L. — Estland.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Franzius Ludwig

Artikel/Article: [Eine neue Abart von *Polyploca flavicornis* L. 395-396](#)